PARTEI DER LINKEN SOZIALREVOLUTIONÄRE
(INTERNATIONALISTEN)

Die

Linken Sozialrevolutionäre

von

B. KAMKOW

GENF — BUCHDRUCKEREI REGGIANI
Rue du Diorama, 16

1918

Wer sind die linken Sozialrevolutionäre?

Das ganze arbeitende Volk, sowohl Arbeiter, als Bauern, wissen was die sozialrevolutionäre Partei bedeutet. Das gänze arbeitende Volk weiss, dass die sozialrevolutionäre Partei im Unterschied von den Sozialdemokraten, ihr Programm auf den Schutz der Interessen nicht nur des Proletariats, sondern auch des ganzen arbeitenden Bauerntums aufstellte. Daher das alte Streben der sozialrevolutionären Partei, die Bauern und Arbeiter in eine grosse arbeitende Einheit zusammenzufügen, damit die Arbeiter den Bauern im Kampfe mit den Grossgrundbesitzern, und die Bauern den Arbeitern im Kampfe mit den Fabrikbesitzern und Kapitalisten helfen.

Wie der Grossgrundbesitzer dem Kaufmann und Fabrikanten, so ist auch, unseres Erachtens, der werktätige Bauer dem Arbeiter nahe verwandt. Wir denken, dass nicht nur der Arbeiter, sondern auch der Bauer, wohl bestrebt sein darf, zur Herstellung eines solchen Regimes, unter welchem es weder Reiche, noch Arme, sondern bloss Arbeitende gebe, und nur die Arbeitenden das Recht auf Befriedigung ihrer materiellen und geistigen Bedürfnisse hätten. Ein solches Regime, unter welchem es weder Unterdrücker und Unterdrückende, noch Ausbeuter und Ausgebeutete, unter welchem es nur eine einheitliche Arbeitergenossenschaft gebe — ein solches sozialistisches Regime muss, unseres Erachtens, nur durch gemeinsame Anstrengungen der Arbeiter des Hammers und des Pfluges geschaffen werden.

In erster Linie musste die Arbeiterschaft die Alleinherrschaft stürzen: dies Hindernis loswerden, welches ihm in seiner freien Entwicklung entgegentrat. Um das Joch der Alleinherrschaft zu stürzen, erklärte die sozialrevolutionäre Partei dem Nikolaus Romanoff und seinen Konsorten den Krieg, und ermordete viele Hunderte dieser Henker.

Die sozialrevolutionäre Partei kaufte mit dem Blute ihrer besten Söhne die Freiheit des Volkes. Hunderte der Mitglieder unserer Partei wurden hingerichtet, Tausende schmachteten in den Kasematten, Abertausende wurden nach dem fernen Norden Sibiriens verschickt.

Die Partei der Sozialrevoluzionäre hat nicht nur Freiheit, sondern auch Grund und Boden auf ihr Banner geschrieben.

Land und Freiheit — das ist die heilige Losung unserer Partei. In Uebereinstimmung damit, haben wir die Bauern gegen die Grossgrundbesitzer in den Jahren 1903, 1904 und 1905 zum Aufstande verleitet, die Adligen aus ihren «Nestern» vertrieben, und den Boden dem arbeitenden Bauer zur Verfügung gestellt. Und das werktätige Bauerntum hat es im Gedächtnis behalten, wer seine wahren Freunde waren. Es wusste, dass in der schweren Stunde der Not, wenn jedes freie Wort von der Polizei mit Verhaftungen, Schlägen und sogar Tod bestraft wurde, niemand ihm zu Hilfe kam ausser der sozialrevoluzionären Partei.

Nicht deshalb sind die andern Sozialisten dem Bauerntum nicht zu Hilfe gekommen, weil sie es mit ihm nicht gut gemeint haben. Nein, sie halfen ihm nicht deshalb, weil sie den Bauer als Kleinbürger betrachteten, welcher dessen nicht wert ist, dass man mit ihm über das grosse Ideal des Sozialismus spricht,

weil der «Bauernschädel» diese Weisheit so wie so nicht verstehen würde.

Und deshalb war die Partei der Sozialrevolutionäre die einzige Beschützerin des werktätigen Bauerntums. Unser Bodenprogramm ist das einzige annehmbare für die arbeitende Masse.

Was wird von dem werktätigen Bauerntum verlangt?

Selbstredend nicht, dass die sämtlichen Grossgrundbesitzer von heute auf morgen vernichtet würden, damit sie in zehn bis zwanzig Jahren von neuem wieder auftreten und das werktätige Bauerntum knechten.

Um aber die Grossgrundbesitzer auf immer zu vernichten gibt es nur ein Mittel: Enteignung des Privateigentums am Grund und Boden und es als allgemeines Volksgut zu erklären.

Das genügt aber nicht: Es muss so eingerichtet werden, dass der eine Bauer den zweiten nicht übervorteilt und dass niemand mehr Boden besitzt als er mit seiner Familie zu bebauen vermag. Und deshalb muss das gleiche *Bodenbenutzungsrecht* eingeführt werden. Eine solche gerechte Einrichtung nennt man *Sozialisierung des Bodens*. Es gibt keinen Bauer, welcher gegen diese Gesetze wäre, der nicht sagen würde: «Der Boden gehört niemand; niemand hätte das Recht auf den Boden, ausser denjenigen, der ihn im Schweisse seines Angesichtes bebaut.» Und keine andern Gesetze, welche auch die Sozialdemokraten nicht einführen wollten wie Nationalisierung und Munizipalisierung, und wie sie alle genannt werden mögen, eigneten sich für das werktätige Bauerntum.

Mit andern Worten, das *ganze werktätige Bauerntum besteht auf der Sozialisierung des Bodens*. Die Sozialisierung des Bodens ist nicht nur für den Bauern, sondern auch für das ganze Proletariat vom Vorteil.

Wenn die Enteignung des Privateigentums am Grund und Boden nicht durchgeführt wird, kann die Arbeiterklasse, insbesondere in unserem russischen Bauernstaate, auch nicht den privaten Fabrikbesitz abschaffen, d. h. sie wird noch Jahrhunderte unter dem Joche des Kapitals zu leiden haben.

Die Sozialisierung des Bodens ist eine Brücke zwischen der modernen bürgerlichen und sozialistischen Gesellschaft. Es existieren keine Wunder. Man kann nicht auf einmal aus dem Reiche der Notwendigkeit, in welchem die Menschheit lebte, ins Reich der Freiheit hinüberspringen. Freilich, allein die Sozialisierung des Bodens genügt nicht. Die Arbeiterklasse muss ohne Zögern, auf ihre Macht und Mithilfe des Bauerntums sich stützend, sich sofort näher mit der Fabrikleitung und Verwaltung bekannt machen. Das ist deshalb nötig, weil der Arbeiter bis jetzt nur als *Ware* betrachtet wurde, die vom Fabrikanten für die kapitalistischen Bedürfnisse und Interessen gekauft wird, nur als Muskelkraft, die in der Werkstätte ihre winzige Sache zu vollbringen hatte und durfte sich um nichts anderes kümmern. Wenn das so weiter ginge, wäre die Arbeiterklasse sogar dann vor den Werkstätten und Fabriken hilflos dagestanden, wenn die Macht in ihren Händen wäre, selbst wenn sie die Mittel und Werkzeuge des Betriebes aus den Händen des Privateigentums an die Gesellschaft, an den Staat übergeben könnte. Denn sie wüsste nicht, wie man diese komplizierte industrielle «Maschine» in Bewegung setzen könnte, wäre ganz unvorbereitet für die verantwortliche Rolle der Leitung und Verwaltung, da im kapitalistischen Regime sich damit spezielle Angestellte der Kapitalisten, Direktoren, Verwalter und sonstige gelehrten Leute beschäftigen. Daher lenkte die

sozialrevolutionäre Partei besondere Aufmerksamkeit des Proletariats auf die professionelle und kooperative Bewegung und wies darauf hin, dass solche Arbeitervereine nicht nur als Kampfmittel für die materielle Besserung (Lohnerhöhung, Arbeitszeitverkürzung) dienen sollen, sondern auch als Schulen zur Vorbereitung der Arbeiter für die verantwortliche Rolle der Organisatoren und Leiter der Gesamtproduktion.

Deshalb forderte unsere Partei noch im Rahmen der bürgerlichen Gesellschaft, dass die Arbeiter an der Leitung und Regulierung des Betriebes teilnehmen. Durch die Verteidigung der Interessen der Bauern und Arbeiter und die richtige Auffassung der Fragen der Arbeiter- und Bauernbewegung erklärt sich, dass nach dem Sturz der Alleinherrschaft die Arbeiter und Bauern zu Tausenden und Abertausenden sich um die mit Blut befleckten heroischen Fahnen unserer Partei scharten, da sie in ihr die einzige, im Kampfe erprobte Verteidigerin des ganzen arbeitenden Volkes, die einzige entschlossene und kühne Partei des revolutionären Sozialismus erblickten. Wenn zwar die Arbeiter noch andere sozialistische Parteien (wie die Bolschewiki und Menschewiki) kannten, so wollte das Bauerntum von keiner andern Partei ausser der sozialrevolutionären wissen. «Ein alter Freund sei besser als zwei neue» behaupten die Bauern.

Es ist auch leicht verständlich, warum das Bauerntum sich nicht den Sozialdemokraten angeschlossen hat. Das arbeitende Bauerntum, meinten die Sozialdemokraten, müsse zuerst sein Land verlieren, Taglöhner werden und dann erst könnten wir seine Interessen verteidigen. Nur Taglöhner («das ärmste Bauerntum» wie es jetzt auszudrücken beliebt ist),

meinten sie, stünden den Arbeitern nahe, nur diese kämen für sie in Betracht.

Diese Ansicht, dass das milionenfache arbeitende Bauerntum als Bürgertum, sei es auch blos Kleinbürgertum, betrachtet wird, ging so ins Fleisch und Blut der Sozialdemokraten über, dass noch bis zum heutigen Tage von ihnen das Bodenprogramm (Sozialisierung des Bodens) nicht anerkannt wird.

Die Bolschewiki-Fraktion stimmte nur im letzten Moment und unter dem Drucke der linken Sozialrevolutionäre unserem Agrarprogramm zu.

Gewohnheit wird zur zweiten Natur. Das Interesse der Bauern liegt nicht dem Sozialdemokraten nahe. Es ist schon eine alte Geschichte!

Es war kein Zufall, dass der erste allrussische Bauerndelegiertenkongress, auf welchem Vertreter des gesamten Bauerntums Russlands waren, fast einstimmig das Programm der sozialrevolutionären Partei als das seinige anerkannt und geschworen hat, es zu verteidigen und zu verwirklichen.

Ganze Dörfer, Gemeinden und Kreise erklärten sich als Sozialrevoluzionäre. Die Armee schloss sich zu Tausenden der Sozialrevolutionären Partei an.

Das Programm war nicht bei andern Völkern, die unter andern Bedingungen leben, kopiert worden. Nein, es gab sich schon zur Zeit der « Narodna Wolia » und « Semlia und Wolia » aus dem Innern der Bauernhütte kund. In unserem Programm wurde dasjenige wissenschaftlich ausgedrückt, was vorher in mündlicher Form als Ueberlieferung von Generation zu Generation, « von den Grossvätern zu den Vätern, von den Vätern zu den Söhnen », als das langersehnte, durch Leiden und Not besungene Ideal existierte. Darin war die Anziehungskraft unserer Partei.

Im Kampfe gegen unsere Partei waren alle machtlos. Gegen sie sein, hiess gegen das arbeitende Volk sein und dies war nach der Revolution unmöglich.

So war es in den ersten Monaten der Revolution. Aber bald fing an das Bild sich zu verändern. Der grosse Zufluss von Mitgliedern brachte es mit sich, dass eine ganze Menge zufälliger und der Partei fremder Elemente in unsere Partei eindringen konnte. Die Reihen der ehemalig standhaften Kämpfer für das Wohl des arbeitenden Volkes wurden durch Kleinbürger und solche Leute gefüllt, die mit dem alten bürgerlichen Regime innig verknüpft und vollkommen unfähig waren, der Bourgeoisie und dem Adel die Stirn zu bieten.

Aber auch unter den alten Kämpfern unserer Partei gab es Leute, die die Prüfung nicht bestanden und im letzten Augenblick nachgegeben haben. Statt den Sieg des arbeitenden Volkes auszunützen, alle Eroberungen festzuhalten und die Macht der Bourgeoisie und den Grossgrundbesitzern zu entreissen — haben diese bürgerlichen Elemente angefangen mit der Bourgeoisie und den Grossgrundbesitzern Verständigungspolitik zu treiben und, unter Führung einer Gruppe von nicht mehr standhaltenden Parteikämpfern (die rechten Sozialrevolutionäre), begannen sie, nach ihrem Gutdünken, Russland zu verwalten und konnten keine der Forderungen der Bauern und Arbeiter zur Verwirklichung bringen.

Der erste allrussische Kongress der Bauerndelegierten beschloss, den gesamten Boden samt Inventar (Mobilien und Immobilien) den Landkomitees zu übergeben; der Vollzugsausschuss des Bauerndelegiertenrates aber, geleitet von den rechten Sozialrevolutionären Awksenjtjeff, Gourewitsch, Martjuschin u. a.,

hat nicht nur diesen Willen der Bauern nicht zur Verwirklichung gebracht, sondern ihn auch in der Verwirklichung gehemmt, denn er hat den Wunsch der bürgerlichen Kadettenpartei, mit welcher die rechten Sozialrevolutionäre und ihre Genossen, die Menschewiki, in bester Eintracht lebten, nicht entsprochen.

Als die lokalen Bauerndelegiertenräte, geleitet von den wirklichen Sozialrevolutionären (man hat sie schon längst — zum Unterschied von den Rechten — Linke genannt), den Boden in ihren Besitz genommen und die Herren Grossgrundbesitzer ein wenig zu drücken angefangen haben, hat die Regierung, bestehend aus den rechten Sozialrevolutionären und den Menscheviki, unsere Genossen zu verhaften und sie, wie es unter dem zaristizchen Regime war, ins Gefängnis zu stecken verfügt. Es hiess, dass die einen Sozialrevolutionäre (die Linken) den Grossgrundbesitzern den Boden wegnehmen, die andern aber zusammen mit den Kadetten dieselben verhaften liessen.

Hier kam der Unterschied prägnanter zum Vorschein.

Die Grossgrundbesitzer haben nicht mehr allein die genügende Kraft dazu gehabt, die Sozialrevolutionäre zu verhaften, weil dieselben ehrlich der Sache des Volkes gedient haben, und bedienten sich zu diesem Zwecke der rechten Sozialisten, und bildeten mit ihnen eine Koalition. In Wirklichkeit aber erfüllten sie nur den Willen der Adligen.

Tschernow versuchte am Anfang, dem entgegenzutreten, aber der «Bauernminister» wurde sofort zum Schweigen gebracht. An der Moskauer Beratung hat Kerensky, der echte Freund der Bourgeoisie, ihn gar nicht zum Wort kommen lassen.

Korniloff erging sich in allerlei hochtönenden Worten und der «Bauernminister» Tschernow durfte nicht seine Stimme erheben. Der Schluss war folgender: als die Bourgeoisie zusammen mit Kerensky die Macht verspürt haben, schmissen sie Tschernow aus dem Ministerium hinaus. Sogar dieser gehorsame und ergebene Mann passte ihnen nicht.

So war es mit der Bodenfrage. Aber nicht besser war es mit den andern Fragen bestellt, die den Interessen der arbeitenden Masse nahe standen. Nehmen wir z. B. die Frage über Krieg und Frieden. Noch lange vor der Revolution begriffen die Bauern und Arbeiter, dass der Krieg von der Bourgeoisie ihnen aufgebürdet worden sei, dass die Kapitalisten verschiedener Länder sich um die Beute schlagen und am meisten sie darunter zu leiden haben.

Das arbeitende Volk begriff, dass nicht der österreichische oder deutsche Bauer, oder Arbeiter seine Feinde seien, sondern die Kapitalisten, die eigenen, wie die fremden, die den blutigen Menschenmord hervorgerufen hätten.

Unser Volk hat Frieden verlangt, selbstverständlich einen ehrlichen Frieden, ohne Annexionen und Entschädigungen, mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker, aber nicht einen Frieden, den die Bolschewiki, aus Angst vor der gepanzerten Faust Wilhelms, abgeschlossen haben.

Die Regierung Kerenskys aber, die von den rechten Sozialrevolutionären und den Menschewiki gestützt wurde, setzte den imperialistischen Krieg fort und erfüllte blindlings, wie die zaristische Regierung, den Willen der französischen, englischen und amerikanischen Kapitalisten. Wir haben offen erklärt, dass wir einen Frieden verlangen ohne Sieger und Besiegte;

unsere «Verbündeten» aber wiederholten unverschämt, sie würden den Krieg bis zum siegreichen Ende führen, d. h. ohne Ende, und nichtdestoweniger haben wir mit ihnen nicht abgebrochen, schleppten uns ihnen nach, gebunden an die zaristischen Verträge, so wie wir uns jetzt nach dem deutschen Imperialismus schleppen, dank dem Frieden von Brest-Litowsk. Die linken Sozialrevolutionäre forderten den Abbruch mit den Alliierten, wenn die letzteren nicht unseren Friedensbedingungen zustimmen, forderten den sofortigen Waffenstillstand auf allen Fronten, um sofort den Abschluss des Friedens zu versuchen.

Statt dessen hat die Regierung von Kerensky, Zeretelli, Tschernow am 18. Juni auf Befehl der englischen und französischen Generäle die Offensive ergriffen und dadurch den Krieg verlängert. Das wirkte zersetzend auf die Armee, woraus die deutschen Grossgrundbesitzer und Kapitalisten ihren Nutzen zogen.

Die linken Sozialrevolutionäre nahmen dann den Kampf gegen diese Offensive auf, welche sie, als Verbrechen gegen das Volk, brandmarkten. Aber dafür befahl Kerensky sie zu verhaften. So wurden unsere Genossen Oustinoff und Proschian in Helsingfors verhaftet.

So war es auch mit der Arbeiterfrage. Die linken Sozialrevolutionäre forderten als erste Massnahme die Kontrolle über die Produktion, um dadurch die Fabriken und Werkstätten von der Macht der Bourgeoisie zu befreien. Die rechten Sozialrevolutionäre aber waren gegen diese Forderung in der Meinung, die Arbeiter seien dieser Sache nicht gewachsen, und haben dadurch den Fabrikanten in ihrem Ausbeutungstrieb geholfen.

Und so verteidigten die Linkssozialrevolutionäre in sämtlichen Fragen die Interessen der werktätigen Massen — der Arbeiter und Bauern; die Rechten aber sprachen fortwährend vom werktätigen Volk, im Grunde aber dienten sie der Sache der Bourgeoisie. Endlich aber hat die Novemberumwälzung den Zustand endgültig geklärt.

Die linken Sozialrevolutionäre zusammen mit den Bolschewiki standen auf der einen Seite der Barrikaden — dort wo die Arbeiter, Bauern und Soldaten waren. Die Rechtssozialrevolutionäre standen auf der andern Seite der Barrikaden, dort wo die Offiziersaspiranten, Offiziere und die gegenrevolutionäre Bourgeoisie waren. So war es in Petrograd, wo wir gegen die Kosaken, die Kerensky für die Unterdrückung der Revolution gebracht hat, kämpften, während die Rechten Kerensky beistanden und auch die Armee um Unterstützung baten. So war es auch in Moskau, wo der Kommandierende der Sovjettruppen ein linker Sozialrevolutionär, Sablin, war, und der Leiter der Junker (Offiziersaspiranten) und der weissen Garde, die auf die Sovjetstruppen geschossen haben, ein rechter Sozialrevolutionär, Rudneff, war.

Womit ist das zu erklären? Unserer Meinung nach haben die rechten Sozialrevolutionäre ihre Sache verraten. Sie waren imstande, die Alleinherrschaft zu stürzen, sie waren bereit, an der Verwirklichung des Minimalprogramms teilzunehmen, d. h. den Zustand der Arbeiter und Bauern auf Kosten der Grossgrundbesitzer und Kapitalisten zu verbessern, haben aber bei der Verwirklichung des zweiten Teiles des Programms — des Maximumprogramms — d. h. in der Abschaffung der Klassenunterschiede, in der Herstellung des Reiches der Arbeit, des Reiches des Sozialismus, total versagt.

Als die zweite Revolution im Namen der vollen Freiheit der Arbeitenden durch die Arbeiter und Bauern hervorgerufen wurde, haben die rechten Sozialrevolutionäre sich vom Volke und daher auch von den linken Sozialrevolutionären, die immer mit dem Volke Hand in Hand gingen und das Programm der Sozialrevolutionäre nicht nur durch Worte, sondern auch durch Taten verwirklichten, losgesagt. Wir, Linkssozialrevolutionäre, erklärten der Bourgeoisie Krieg auf Leben und Tod, und in diesem Streite stossen wir uns auf diejenigen, die sich Sozialrevonäre nannten.

Die Arbeiter und Bauern haben unsere Uneinigkeit und Zwietracht begriffen. In allen Organisationen, in den Arbeiter-, Bauern- und Soldatendelegiertenräten haben alle diejenigen, die sich vorher schlechthin Sozialrevolutionäre nannten, sich gegenwärtig die *Linken Sozialrevolutionäre* genannt.

Die Antwort auf die Frage: «Wer die linken Sozialrevolutionäre seien?» lautet: Alle wahren Anhänger des Sozialismus und der Revolution sind die wirklichen Sozialrevolutionäre, sind diejenigen, welche standhaft die Interessen des arbeitenden Bauerntums und Proletariats verteidigen.

Wer steht gegenwärtig hinter den rechten Sozialrevolutionären? In den Städten: Kleinbürger und Beamten, in den Dörfern die Grossbauern.

Wer steht hinter den linken Sozialrevolutionären? Ein Teil des Proletariats, welcher die Bauern als Brüder betrachtet, und fast das ganze sozialistiche werktätige Bauerntum. Alle diejenigen, denen die Interessen der Arbeitenden nahe stehen, diejenigen, die für die Sozialisierung des Bodens und den Sozialismus sind, alle, die nicht nur an das Proletariat, sondern

auch an das werktätige Bauerntum glauben, und die, die Macht der Sovjets anerkennen — alle mögen sich den Reihen der Partei der Sozialrevolutionäre anschliessen.

* * *

Was verlangen die linken Sozialrevolutionäre?

Die Partei der linken Sozialrevolutionäre, als eine Arbeiterpartei, vereinigt in ihren Reihen die Arbeiterklasse und das Bauerntum in ihrem schonungslosen Kampf gegen die Machthaber, Grossgrundbesitzer, Kaufleute und Fabrikanten um eine bessere Zukunft — den Sozialismus.

Die Partei der linken Sozialrevolutionäre fordert die unumschränkte Gewalt der Arbeiter- und Soldatendelegiertenräte, denn die Arbeitenden allein dürfen das Land regieren. Alle Kapitalisten dürfen nicht an der Regierung teilnehmen, da sie Feinde des Volkes sind, haben es immer ausgebeutet, betrogen und betrügen werden.

Die Partei der linken Sozialrevolutionäre fordert die Enteignung sämtlicher Kapitalien, Fabriken, Werkstätten, von den jetzigen Besitzern und die Uebergabe an das werktätige Volk zum allgemeinen Wohl und Nutzen.

Die Partei der linken Sozialrevolutionäre fordert den vollständigen Wechsel der Beamten und Angestellten, wenn sie nicht ihren Pflichten nachkommen.

Die Partei der linken Sozialrevolutionäre hat das Grundgesetz für die Sozialisierung des Bodens zu Gunsten des Bauerntums durchgeführt und wird stets, nach der lokalen Durchführung dieses Gesetzes, welches die Macht der Grossgrundbesitzer abschafft, gemeinschaftliche Bodenbebauung durch die Bauern

verlangen, was die Arbeit der Bauern erleichtern und zu Gleichheit und Brüderschaft führen wird.

Die Partei der linken Sozialrevolutionäre betrachtet die russische Revolution als den Anfang der grossen Internationalen Revolution, die alle existierende Kapitalistenmacht überall vernichten und eine Macht der Arbeiter- und Bauernsoviets schaffen werde.

Dies ist es, was die Partei der Linkssozialrevoluzionäre verlangt, und deshalb sollte das ganze arbeitende Volk alle seine Kräfte um die Linkssozialrevozionäre vereinigen.

B. KAMKOW.

AUSGABEN

der Partei der linken Sozialisten-Revolutionäre

Schon erschienen :

1. **Die linken Sozialisten-Revolutionäre,** von B. Kamkow. Preis : 20 ct.
2. **Warum wir gegen den Brester Frieden sind,** von J. Steinberg. — Preis : 60 ct.
3. **Das sozialistische Russland** (Die Ereignisse vom Juli 1918). — Preis : 2 fr.

Werden erscheinen :

1. **Die poetischen Werke der russischen Revolution.**
2. **Die gerichtliche Organisation des Ssowjet-Russlands,** von A. Schreider.
3. **Das Bauerntum in der russischen Revolution.**
4. **Warum die Konstituante aufgelöst wurde.**
5. **Das schöpferische Werk der Ssowjet-Republik.**